



Landeswissenschaften

Die Soziologie als Teilbereich des
Faches mit Schwerpunkt Karl Marx als
Fachvertreter und seine Theorie des
Marxismus



Saskya-Sarah Scholz

Frankoromanistik
2. Fachsemester
Matrikelnr.: 2926320

Oberledinger Str. 50
28259 Bremen
E-Mail: saskya-sarah.scholz@freenet.de

A3b – Grundkurs Einführung in die Landeswissenschaft
Gruppe B
SoSe 2013
Prof. Dr. Helga Bories-Sawala, Dr. Peter Gaida

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Soziologie	4
1.1 Definition.....	4
1.2 Entstehung und Entwicklung der Soziologie zu einer Eigenständigen Wissenschaft....	4
1.3 Das ‚Drei-Stadien-Gesetz‘	5
1.4 Fazit	6
2. Karl Marx und der Marxismus	7
2.1 Biographie und historischer Kontext.....	7
2.2 Theoretische Grundannahmen des Marxismus.....	8
2.3 Die Revolutionstheorie	9
2.4 Exzerpt ‚Manifest der kommunistischen Partei‘	9
2.5 Kurzer Einblick in Marx Einfluss auf das 20. Jahrhundert.....	11
3. Marx und seine Bedeutung für die Soziologie	12
4. Einordnung in die Landeswissenschaften	13
Bibliographie	14

Einleitung

Die vorliegende Arbeit soll sich mit dem Themenbereich der Soziologie beschäftigen und besonders auf die zentralen Aussagen der Theorien von Karl Marx eingehen.

Als Einführung erläutere ich zunächst, wie sich diese wissenschaftliche Disziplin definiert und welcher ihr Gegenstand ist. Dafür betrachte ich auch etwas den historischen Werdegang und die fundamentalen Gedanken dieses Fachgebietes.

Darauf folgend widme ich mich speziell dem Soziologen Karl Marx als einen der zentralen Fachvertreter dieses Themengebietes und seiner Theorie des Sozialismus, des sog. Marxismus mit Schwerpunkt der Revolutionstheorie, welche ich, in ihrem historischen Kontext eingebettet, so detailliert wie möglich darstellen werde. Des Weiteren werde ich Karl Marx' und Friedrich Engels' „Manifest der Kommunistischen Partei“, am 21. Februar 1848 publiziert, als Primärliteratur hinzuziehen und in einem Exzerpt zusammenfassen.

Ziel dieser Hausarbeit soll es sein, die Soziologie als Wissenschaft mit dem Schwerpunkt der Karl Marxschen Theorie in den Kontext der Entwicklung der Landeswissenschaften als Fach einzuordnen. Hierfür werde ich mich auf Sekundärliteratur beziehen, welche es mir ermöglichen soll, Schlüsse zu ziehen und das Ziel meiner Arbeit erreichen. Diese sollen hier anschließend festgehalten werden.

Grund für die Wahl dieses Aspektes ist mein persönliches Interesse für das Fach der Soziologie, als auch seine Wichtigkeit als Teilbereich der Landeswissenschaften. Die Entscheidung, mich besonders auf Karl Marx und den Marxismus zu beziehen, möchte ich mit meiner Auffassung rechtfertigen, als dass Marx für mich persönlich eine entscheidende Rolle in der Entwicklung unserer Geschichte und auch in unserer heutigen Gesellschaft spielt. Auch wenn ich die Grundaussagen des Marxismus über Gesellschaft und wie diese zu funktionieren hat nicht zu hundert Prozent unterstützen möchte, sehe ich in ihm ein sehr gutes Modell, welches, nach entsprechender Modifikation, vielleicht erfolgreich funktionieren könnte.

In diesem Sinne soll die Überschrift meiner Hausarbeit **„Landeswissenschaften: Die Soziologie als Teilbereich des Faches mit Schwerpunkt Karl Marx als Fachvertreter und seine Theorie des Marxismus“** lauten.

1. Soziologie

1.1 Definition

Im Mittelpunkt des Begriffes ‚Soziologie‘ steht das Adjektiv ‚sozial‘, welches als Synonym zu ‚gesellschaftlich‘ und ‚gemeinnützig‘ das geregelte Miteinander von Menschen innerhalb einer Gesellschaft und eines Staates beschreibt. Somit ist die Soziologie eine Geisteswissenschaft, welche sich mit dem Zusammenleben von Individuen in einer Gemein- und Gesellschaft befasst.

Dabei ist jede Art von Relationen zwischen Menschen relevant, sowohl in Bezug auf ganze Gesellschaften, sog. Makrosoziologien, als auch auf das Verhältnis von Individuum und Staat, sog. Mikrosoziologien. Die Erforschung dieser Beziehungen als Phänomene des sozialen Zusammenlebens ist Untersuchungsgegenstand der Soziologie. Dabei spielen Interdependenzen und auch Machtverhältnisse zwischen den einzelnen Akteuren eine entscheidende Rolle. Auch der Druck bzw. der Zwang, welcher durch diese Abhängigkeiten auf den Einzelnen ausgeübt wird, sind ein wichtiger Bestandteil der Soziologie.

Die Aufgabe der Wissenschaftler ist es, diese Vorkommnisse anschließend nicht nur aus einer objektiven Perspektive, sondern vor Allem auch subjektiv zu betrachten, um dadurch verstehen zu können, wie einerseits soziales Verhalten zwischen Individuen zustande kommt, und andererseits wie dieses in der Realität umgesetzt wird bzw. funktioniert.

Die Soziologie bedient sich bei ihren Forschungen auch anderer sozialwissenschaftlicher Disziplinen, wie der Anthropologie, die Wissenschaft über die Entwicklung des Menschen, der Bevölkerungswissenschaft, genauso wie der Politik- und Wirtschaftswissenschaft und u.a. auch der Psychologie und Philosophie. Diese Interdisziplinarität ermöglicht es ihr, Bezüge zwischen deren Sachverhalten zu erstellen und dadurch diese grundlegend zu verstehen.

In diesem Sinne ist die Soziologie eine weit umfassende Wissenschaft, welche sich mit den sozialen Strukturen von Staat, Gesellschaft und Individuum befasst, diese untersucht und anschließend daraus Phänomene als Modelle beschreibt.¹

1.2 Entstehung und Entwicklung der Soziologie zu einer eigenständigen Wissenschaft

Erste Ansätze von einer soziologischen Beschreibung des Wesens des Menschen und seiner Organisation zu Gesellschaften lassen sich bereits bei Sokrates und Platon finden. Sie thematisieren das sog. Naturrecht, welches den Menschen als eigenständiges Lebewesen sieht. Der Mensch als Individuum bestimmt über sich selbst und gestaltet sein Leben unabhängig von einer höheren Macht, Gott. Der katholischen Kirche, als stärkste Macht und Institution des Mittelalters, gelingt es jedoch, diese Ansicht zunächst weitgehend zu unterdrücken. Erst im 17. und 18. Jahrhundert gelingt es im Zuge der Aufklärung, die sich

¹ Bezüge zu: Elias: 2000; Huinink: 2005; Korte: 2004

von Frankreich aus über ganz Europa ausbreitete, eine neue Weltansicht zu verbreiten, welche, durch eine Abkehr vom Absolutismus und eine Hinwendung zu liberalistischen Gedanken, das Konzept der Menschenrechte etablierte. Die Vertreter der Aufklärung stellten die Religion und ihre Macht, die sie auf alle Bereiche des alltäglichen und auch politischen Lebens ausübte, in Frage und sahen den Menschen als selbständiges Wesen, welches, auch unabhängig von Religion, vernünftig denkt und handelt.

Gleichzeitig kam zu diesem Gedanken auch der, einer Gesellschaft, welche nicht von Institutionen, wie der Kirche, geregelt werden musste, sondern welche sich eigenständig organisierte. Somit trat die Frage, wie Gesellschaften prinzipiell funktionieren, in den Mittelpunkt der Gelehrten. Dabei untersuchten sie auch welche Zusammenhänge es zwischen Gesellschaft und Individuum gibt, um die Ordnung des Staates aufrecht zu erhalten. Die Antwort lieferte für sie die Übertragung einer natürlichen Ordnung auf die Gesellschaftliche. Somit war für sie Gesellschaft fest mit der Natur des Menschen verbunden.

Im weiteren Verlauf steuerte der Franzose Auguste Comte in den 1830'er und 1840'er Jahren, wenige Jahrzehnte nach der Französischen Revolution von 1789, den wohl entscheidendsten Beitrag zur Etablierung der Soziologie zu einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin bei. Er sah die Entwicklung sozialer Systeme in der Gesellschaft selbst begründet und nicht in äußerlichen Faktoren, wie beispielsweise in Natürlichen oder Philosophischen. Daher orientierte sich Comte bei seinen Beobachtungen und Untersuchungen an den Methoden der Naturwissenschaften, d.h. an dem Beleg von objektiven Tatsachen, um die Entwicklung von Gesellschaften nachzuweisen. Als Untersuchungsgegenstand dienten ihm historische Gegebenheiten, welche dem Menschen laut Comte ermöglichten, durch Gewöhnung an sich stets verändernde Umstände, sich gedanklich in eine positive Richtung weiterzuentwickeln. Diese Annahme wird heute noch in der Soziologie als Positivismus bezeichnet. Nach Auswertung seiner Analysen, erarbeitete Comte die Theorie des sog. ‚Drei-Stadien-Gesetzes‘, welches das Fundament des Positivismus darstellt.²

1.3 Das ‚Drei-Stadien-Gesetz‘

Auguste Comte gliederte seine zentrale Aussage des Werdegangs des Menschen in drei Phasen, welche durchlaufen werden mussten, damit es zu jener Entwicklung der Gesellschaft kam, die er beobachtet hatte:

1. Das theologische Stadium: Der Mensch wird in seiner Denk- und Handlungsweise von mythischen, religiösen Idealen geleitet (Antike und Mittelalter).
2. Das metaphysische Stadium: Der Mensch orientiert sich nicht mehr an der Religion, sondern an Naturgesetzen, und sieht in diesen neue Antworten, welche die Religion ihm nicht zu beantworten vermag (Renaissance).
3. Das wissenschaftlich-positive Stadium: Denk- und Handlungsweisen des Menschen werden nun von der fortschreitenden Industrialisierung und der damit verbundenen neuen Produktionsweise geprägt. Arbeitsteilung führt zu einer Spezialisierung der Fähigkeiten und

² Bezüge zu: Elias: 2000; Huinink: 2005; Korte: 2004

dadurch auch zu einer Weiterentwicklung der Erkenntnisfähigkeit des Menschen. Durch Erweiterung der Arbeits- und Berufsfelder wird die Gesellschaft neu strukturiert. Als Folge entstehen neue soziale Kategorien (Industrialisierung).

Da für Comte die Gesellschaft des 18. Jahrhunderts das wissenschaftlich-positive Stadium erreicht hatte, war es für ihn von größter Bedeutung nun herauszufinden, wie ein friedliches Miteinander trotz sozialen Wandels gewährleistet werden konnte. Als Kriterium, damit sich dieses Gerüst stabil halten, nennt er eine Balance zwischen sozialer Statik und sozialer Dynamik, d.h. einem Ausgleich zwischen „den konstanten Voraussetzungen der gesellschaftlichen Ordnung sowie mit ihren notwendigen sozialen Zwängen, gemeint sind damit Herrschaft, Unterordnung und Tradition“³, und Einschnitte, welche Umwälzungen im sozialen Kontext hervorrufen.

1.4 Fazit

Viele weitere Soziologen wurden von Comtes Fragen und Theorien angeregt und beeinflussten. Er hatte damit den Grundstein für eine neue Wissenschaft gelegt, welche schnell fort schritt und vielen den Anstoß gab, sich mit der Gesellschaft, deren Entwicklung und Problemen auseinanderzusetzen, um Lösungsansätze zur Bewältigung dieser zu finden. Auch der wohl bekannteste Soziologe unserer Zeit ließ sich von Comtes Grundgedanken inspirieren und entwickelte dessen Annahmen weiter. Die Rede ist von Karl Marx, welcher im Folgenden in seinen Theorien im engeren Kontext vorgestellt werden soll.

³ Zitat aus: Korte, Hermann: *Soziologie*. Konstanz: UVK 2004. ISBN: 3-8252-2518-6. S.22

2. Karl Marx und der Marxismus

2.1 Biographie und historischer Kontext

Karl Marx, der wohl einflussreichste Theoretiker des Sozialismus und Kritiker des Kapitalismus, wurde am 5. Mai 1818 als Sohn eines Rechtsanwaltes in Trier geboren. Von 1835 bis 1841 studierte er zunächst Jura in Bonn, später in Berlin Philosophie.

Zunächst arbeitete er ab 1842 als Journalist, anschließend als Chefredakteur für die „Rheinische Zeitung“. Hier fing er an, sich für die missliche Situation der Arbeiter zu interessieren, bis er 1843 wegen seiner radikalen Ansichten entlassen wurde. Nach der Heirat mit der Beamtentochter Jenny von Westphalen zog es ihn nach Paris, wo er in Kontakt mit französischen Sozialisten kam, welche ihn inspirierten, sich völlig dem Sozialismus hinzugeben.

1854 verfasste er gemeinsam mit seinem engen Freund Friedrich Engels (1820-1895), ebenso Theoretiker des Sozialismus, mehrere Werke, welche ihre ideologischen Auffassungen eines „wissenschaftlichen“ Sozialismus festhielten. Marx und Engels sahen die Entwicklung der Geschichte als Resultat von Klassenkämpfen innerhalb der Gesellschaft, welche wirtschaftlich bedingt waren, der sog. „historische Materialismus“. Aufgrund dieser und anderer Werke wurde er aus Frankreich nach Brüssel exiliert, wo er weitere Werke verfasste.

1847/48 verfasste er schließlich wieder in Zusammenarbeit mit Engels im Auftrag des Londoner „Bundes der Kommunisten“ eines seiner berühmtesten und aufsehenerregendsten Schriften „Das Manifest der kommunistischen Partei“, welches die Grundgedanken des später bezeichneten Marxismus zusammenfasste. Dieses beeinflusste u.a. die bürgerlich-demokratische März-Revolution von 1848/49 in Deutschland, welche Marx auch in seinem Heimatland miterlebte. Ziel dieser Revolution war es, nach französischem Vorbild, die durch die europäischen Herrscherhäuser eingeleitete Restauration zu unterbinden und die einzelnen deutschen Fürsten- und Herzogtümer zu einer einheitlichen, unabhängigen Nation zu vereinigen. Nachdem dies jedoch scheiterte, kam Marx nach London, wo er sein größtes Werk „Das Kapital“ verfasste, welches bis heute ein Grundstein für die Ökonomie und die Wirtschaftswissenschaft darstellte. Trotz seiner Arbeit und seinem Engagement in der Politik lebte Marx mit seiner Familie in ärmlichen Verhältnissen und konnte sich nur knapp über Wasser halten. Finanzielle Unterstützung erhielt er von Engels. 1864 gründete Marx die Internationale Arbeiter-Assoziation, auch 1. Internationale genannt, einem Zusammenschluss von Arbeitergesellschaften, um sich nun nicht nur theoretisch, sondern auch in der Praxis politisch einzubringen. 1872 scheiterte seine Organisation jedoch am Konflikt mit dem Mitglied Michail Bakunin (1814-1876, welcher im Gegensatz zu Marx, der eine zentralisierte Führung der Arbeiter durch beispielsweise einer Partei, eine anarchistische ohne Hierarchie anstrebte.

Dennoch hatte Marx mit seinen Theorien einen gigantischen Einfluss auf die sich gerade entwickelnden sozialistischen Parteien. Sie sahen in Marx ein Vorbild und seine Theorien

waren ihre Leitfäden. Diese verbreiteten sich über ganz Europa und wurden Grundlage der Sozialisten. Am 14. März 1883 starb Karl Marx in London im Alter von 64 Jahren.⁴

2.2 Leitfrage und Theoretische Grundannahmen des Marxismus

Die Industrialisierung, welche sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts von England aus auf Deutschland und Frankreich weiter ausbreitete, löste eine Vielzahl von Veränderungen und dadurch auch Komplikationen aus, mit denen die Gesellschaft nun konfrontiert war. Es kam zu Umwälzungen, welche sich auf die Gesellschaft im materiellen, sozialen und geistigen Bereich auswirkten. Da diese unvorhergesehen als Ursache der Industrialisierung mitherbeigeführt wurden, sah Marx seine Aufgabe darin, diese Ursachen zu seinem Untersuchungsgegenstand zu machen um anschließend eine Lösung dafür zu finden, wie man diese neuen Umstände regulieren könne, um die Lebensweise der Menschen und vor allem der Arbeiter zu verbessern.

U. a. bezieht er sich auf den Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831), welcher sich auch mit der Veränderung von Gesellschaft beschäftigte und den Auslöser für solche Entwicklungen in der Logik des Menschen sah, der sog. Idealismus. Marx jedoch meinte den Grund für diese Prozesse nicht im Idealismus zu sehen, sondern in realen materialistisch bedingten Begebenheiten begründet und stellte so einen kompletten Gegensatz zu Hegels Theorie dar. Somit waren für ihn die Wirtschaft und die Politik, die sich nach dieser ausrichtet, für den Umbau der Gesellschaft verantwortlich.

Die Funktionsweisen der Wirtschaft in Zusammenhang mit der Entwicklung Menschheit und der Gesellschaft enger ins Auge fassend, stellte Marx folgende drei Grundannahmen fest:

1. Der Mensch ist Motor der Geschichte: Er treibt die Geschichte an und konstruiert diese. Da der Mensch stets in einer Gemeinschaft und somit auch in einer Gesellschaft lebt, ist diese für den Fortgang der Geschichte essenziell.
2. Der Mensch ist gezwungen zu arbeiten und zu produzieren, damit er sich sein Überleben garantieren kann.
3. Die Produktionsweise entscheidet, was eine Gesellschaft ausmacht, wie sie sich zusammensetzt und wie sie funktioniert. Demnach ist sie Auslöser und zugleich Lösung für soziale Probleme.

Marx kritisiert an dieser Stelle u.a. Comte, welcher, wie bereits vorgestellt, die Umgewöhnung des menschlichen Geistes als Erklärung für die Entwicklung von Gesellschaft definiert. Für Marx ist jedoch die Produktionsweise ausschlaggebend.

Die Produktionsweise wird einerseits von den Produktivkräften, andererseits von den Produktionsverhältnissen bestimmt. Als Produktivkräfte bezeichnet Marx in erster Linie die menschliche Arbeit, darauf Werkzeuge und Instrumente, die für die menschliche Arbeit benötigt werden, und anschließend Objekte, die bearbeitet werden. An dieser Stelle bedingen für Marx die Produktionsmittel, die dem Individuum zur Verfügung stehen, den Anteil, der ihm von der Produktion zusteht. Da jedoch die Bourgeoisie über die meisten Produktionsmittel also auch über das größte Kapital besitzen, wie beispielsweise Maschinen, und das Proletariat lediglich seine Arbeitskraft anbieten kann, erhält sie auch den größten

⁴ Bezüge zu: Korte: 2005; Rosa/Strecker/Kottmann: 2007; Theimer: 1985; Theimer: 1981

Anteil, während der Arbeiter mit einem kleinen Lohn entschädigt wird. Diese ungerechte Güterverteilung im Kapitalismus ist Folge der aus der Geschichte hervorgegangenen Herrschaftsverhältnisse, welche sich sowohl auf Produktionsweise, als auch auf den Menschen auswirken.

Diese Herrschaftsverhältnisse haben ihren Ursprung in der Entwicklung der von Marx benannten Urgesellschaft, in der es noch keine Aufteilung der Gesellschaft gibt. Da jedes Mitglied gleichermaßen für die Produktion arbeiten muss und jedem die gleichen Mittel zur Verfügung stehen, da diese keinen Eigentumswert haben, hat jeder auch das gleiche Recht auf Anteile der Produktion. Mit dem Fortschritt und mit Erfindungen kommt es jedoch zu einer Veränderung in der Arbeitsteilung: Während ein Teil weiterhin mit der Produktion beschäftigt ist, kümmert sich der andere um die Organisation und die Verwaltung der Produktionsmittel. Folge ist, dass diese nicht mehr jedem zugänglich sind und sich in eine Richtung bewegen bis sie sich schließlich gänzlich im Besitz der Bourgeoisie/der Kapitalisten befinden und die Proletarier nur als Arbeitskräfte der Produktionsmittel bedienen dürfen. Es überwiegt eine Herrscher-Knecht-Beziehung.

Diese war für Marx in der Industrialisierung eindeutig vorhanden. Das Proletariat wurde durch die Kapitalisten ausgenommen. Dies war für ihn der Grund, wieso es in der Zeit vermehrt zu Krisen kam. Diese Krisen, wie Urbanisierung, Überfüllung der Städte, Elend der Arbeiterklasse durch schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen waren für Marx der Beginn eines Fortschritts, der sich zum Sozialismus hin entwickeln sollte.

Die einzige Möglichkeit, diese Entwicklung durchzuführen und zu erreichen, war für ihn eine Revolution herbeigeführt durch das Proletariat. Diese Annahme Marx wird als Revolutionstheorie bezeichnet.⁵

2.3. Die Revolutionstheorie

Für Marx war Geschichte „eine Geschichte von Klassenkämpfen“, so heißt es im Manifest der Kommunistischen Partei. Seine Grundannahme war, dass sich stets zwei Klassen gegenüberstehen, von der eine den Fortschritt vorantreibt und die andere herrscht. Gezwungenermaßen kommt es nach einer oder mehreren Krisen zum unvermeidbaren Sturz der Herrscherklasse durch die untergeordnete Klasse, welche nun an die Führung gelangt. Diese treibt nun jedoch nicht mehr Fortschritt voran, da eine andere, neue Klasse an ihre Stelle tritt. Die ursprüngliche untergeordnete Klasse wird zur Herrscherklasse, welche nach gewissen Ereignissen wieder gestürzt wird. Dieses Phänomen ereignet sich laut Marx mehrmals wie ein Teufelskreis in der Geschichte.

Um in diesen einzugreifen und ihn zu unterbinden sollte in den 1840er Jahren die sozialistische Revolution erfolgen, geführt vom Proletariat, durch welche die Bourgeoisie und somit auch das Privateigentum gänzlich abgeschafft und in Besitz der Arbeiter gebracht werden sollte. Dies bedeutete auch die Aufhebung der Unterteilung der Gesellschaft in Klassen mit dem Resultat der Freiheit für alle.⁵

⁵ Bezüge zu: Flechtheim/Lohmann: 1988; Huinink: 2005; Korte: 2004; Rosa/Strecker/Kottmann: 2007; Theimer: 1981; Theimer: 1985

2.4. Exzerpt ‚Manifest der kommunistischen Partei‘

Das ‚Manifest der kommunistischen Partei‘ wurde in der Zusammenarbeit zwischen Karl Marx und Friedrich Engels im Auftrag des Londoner „Bundes der Kommunisten“ während der Jahreswende 1847/48 verfasst und stellte dessen Parteiprogramm dar.

Zunächst wird das Manifest mit folgender Aussage eingeleitet „Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus“ und begründet, zu welchem Zweck dieses Programm verfasst und publiziert wurde: um das Ziel des Kommunismus darzulegen.

Der erste Teil befasst sich mit dem Verhältnis zwischen den Klassen der Bourgeoisie und des Proletariats und der Geschichte als „Geschichte von Klassenkämpfen“. Marx und Engels sehen in diesen zwei sich rivalisierende Klassen, welche sich gegenseitig beeinflussen, aber von denen die der Arbeiter eindeutig im Nachteil steht und die Bourgeoisie die Welt mit ihrem Kapital regiert. Grund für dieses Ungleichgewicht ist „die Anhäufung des Reichtums in den Händen von Privaten, die Bildung und Vermehrung des Kapitals“ herbeigeführt durch die Industrialisierung. Folge ist eine große Unzufriedenheit seitens des Proletariats mit dem Potential die bestehenden Verhältnisse der Gesellschaft mit einer Revolution zu beenden. Dies bedeutet für Marx und Engels im selben Moment, dass die Bourgeoisie sich „ihren eigenen Totengräber“ produziert und „ihr Untergang und der Sieg des Proletariats unvermeidlich sind.“

Im zweiten Teil gehen Karl Marx und Friedrich Engels auf das Verhältnis von Proletariern und Kommunisten ein und wie sie im Zusammenhang stehen. Die Kommunisten wollen das Proletariat als Partei zusammenschließen und diese Partei im Kampf gegen die Bourgeoisie anführen mit dem Ziel der „Aufhebung des Privateigentums“ da „das Kapital keine persönliche, sondern eine gesellschaftliche Macht“ ist, welche „allen Mitgliedern der Gesellschaft“ im gleichen Maße zur Verfügung stehen soll. Herbeigeführt werden soll dies durch eine Revolution, bei der das Proletariat zur „herrschenden Klasse erhoben wird.“ Dadurch soll „an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen eine Assoziation treten, worin die freie Entwicklung eines jeden die freie Entwicklung aller ist.“

Der dritte Abschnitt ist mit „Sozialistische und kommunistische Literatur“ betitelt und thematisiert die bereits entstandenen Schriften und Zeugnisse der Kommunisten aus Frankreich und Deutschland.

Der vierte und auch letzte Teil beschäftigt sich mit den schon bestehenden kommunistischen Parteien in Europa, welche sich in den letzten Jahrzehnten gebildet haben, und welche ihre Ziele sind. Dieses Kapitel endet mit dem bekannten Aufruf „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“⁶

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Manifest der kommunistischen Partei an die Arbeitergesellschaft appelliert, sich aus ihrer Knechtschaft zu befreien und die Bourgeoisie zu stürzen, da diese nicht in der Lage ist, dem Proletariat eine Existenz zu sichern. Das Privateigentum ist die Ursache für die Ungerechtigkeiten zwischen den Klasse und muss daher abgeschafft und vergesellschaftet werden. Der Fortschritt liegt in den Händen des Arbeiters, welcher, durch eine Revolution, die von den Kommunisten geleitet werden soll,

⁶ Zitate aus: Marx, Karl und Engels, Friedrich: *Manifest der kommunistischen Partei*. London: 1847/48

sich aus seiner Situation befreien und die Herrschaft an sich nehmen soll. Dies soll das Ende der Klassengesellschaft sein.

2.5 Kurzer Einblick in Marx Einfluss auf das 20. Jahrhundert

Obwohl die Revolution, die Marx und Engels in ihrem Manifest als unvermeidbar ansahen, blieb diese aus bzw. scheiterte, so wie es die Märzrevolution von 1948/49 zeigt. Dennoch fand der Grundgedanke ihres Sozialismus bzw. des Marxismus Anhänger in Russland und China.

Der russische Revolutionär Lenin entwickelte Marx und Engels Sozialismus weiter und fügte ihr noch weitere Elemente hinzu. Mit der Oktoberrevolution von 1917 stürzte er mit den russisch kommunistischen Bolschewiki den Zaren und nahm die Macht gewaltsam an sich. Er setzte die Diktatur des Proletariats, die sich bei Marx manifestierte, durch und veränderte somit den Staat, als auch die Gesellschaft. Lenin gelang es, den Kommunismus in Russland einzuführen. Dieser konnte sich bis heute dort halten, machte Russland zu einer Weltmacht und gleichzeitig auch zum wesentlichen Hauptgrund für den Kalten Krieg.

In China beeinflusste der Marxismus den Kommunisten Mao Zedong. In seiner Zeit als Vorsitzender der Kommunistischen Partei Chinas von 1943-1976 und Staatspräsident der Volksrepublik Chinas von 1954-59 entwickelte sich China von einem Agrarland zu einer sehr starken kommunistischen Macht auf der Welt.⁷

⁷ Bezüge zu: Theimer: 1985; Theimer: 1981

3. Marx und seine Bedeutung für die Soziologie

Die Theorien des Karl Marx haben einen großen Einfluss auf das politische, wirtschaftliche und soziale Leben des 20. Jahrhunderts ausgeübt.

Einen besonders hohen Stellenwert in der Soziologie hat Marx' Theorie über die Gesellschaft, ihrer Entstehung und Entwicklung.

Die Soziologie beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Werdegang von Gesellschaften, ergründet ihre Funktionsweisen und wieso diese erfolgreich sind bzw. an welchen Elementen diese scheitern, entwickelt Theorien, wie Gesellschaft funktionieren kann.

Da Marx ebendies thematisiert, wird er als einer der zentralen Vertreter der Soziologie verstanden. Er befasst sich in erster Linie mit den Machtverhältnissen zwischen der Bourgeoisie als Herrscherklasse über die Arbeiterklasse des Proletariats. Dieses ungleiche Verhältnis führt zu einer Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen, das friedliche Zusammenleben ist auf Dauer nicht möglich. Ebendies stellt das zentrale Gesellschaftsproblem des 19. Jahrhunderts dar. Er entwickelt ein Ideal für eine neue Gesellschaft, in der es keine sozialen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten mehr geben soll. Dies soll durch eine gerechte Verteilung der Produktionsverhältnisse geschehen. Diese bedingt jedoch die Aufhebung der Bourgeoisie und dadurch auch der Klassengesellschaft. Es soll eine einzige Gesellschaft geben, in der jedes Individuum über das gleiche Recht besitzt und keine Unterschiede mehr die Gesellschaft spalten.

Karl Marx setzt die Gesellschaft und Menschen ins Zentrum seiner Theorien. Gesellschaften schreiben für ihn Geschichte. Daher sind die Theorien Marx' für die Soziologie als Menschen- und Gesellschaftswissenschaft von größter Relevanz.

4. Einordnung in die Landeswissenschaften – Fazit

Wie bereits in meiner Definition dargestellt habe, ist die Soziologie eine Geisteswissenschaft, welche sich mit dem Zusammenleben von Individuen in einer Gemein- und Gesellschaft.

Das Individuum und die Gesellschaft, das Verhältnis zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen und seine Rollen in ihm sind für mich zentrale, wenn nicht sogar die wichtigsten Aspekte einer Mentalität, Kultur und somit in ihrer Gesamtheit auch eines Landes bzw. einer Nation und ihrem Bewusstsein.

Die Gesellschaft spiegelt die Geschichte, Politik, Wirtschaft und die Entwicklungen in diesen Bereichen wieder. Für mich persönlich macht Gesellschaft daher erst einen Staat zu einer Einheit.

Ein Land kann in meinen Augen ohne Gesellschaft kein Land sein. Gesellschaft beeinflusst die Literatur, die Kunst, die Philosophie: alle Elemente, welche eine Kultur ausmachen. Genauso sind die meisten Vorstellungen und Eindrücke, die man über ein Land sammelt, für mich auf die Gesellschaft zurückzuführen.

Als Studentin der Romanistik sind die Kenntnisse über Französisch und Spanisch sprachige Länder essentiell, um deren Literatur überhaupt verstehen und nachvollziehen zu können. Dafür muss ich ihre Gesellschaft begreifen, um anschließend schlussfolgern zu können, welche Bedeutung diese auf die Inhalte meines Studiums haben.

Frankoromanistik und Hispanistik zu studieren bedeutet daher für mich nicht nur die Sprachen zu erlernen und fließend sprechen zu können, sondern besonders die Länder und ihre Besonderheiten kennenzulernen und mich mit ihnen zu identifizieren.

Daher möchte ich abschließend hier erwähnen, dass die Landeswissenschaften als einer der drei Teilbereiche der Romanistik für mich einen sehr hohen Stellenwert in meinem Studium haben und einen sehr guten Überblick über die Geschichte und heutigen Gesellschaft der jeweiligen Länder geben, denen mein großes Interesse gilt und über welche ich mich weiterhin fortbilden möchte.

Bibliographie

Elias, Norbert: *Was ist Soziologie*. Weinheim & München: Juventa 2000, 9. Auflage.

ISBN: 3-7799-01021

S. 9 – 31

Flechthelm, Ossip K./Lohmann, Hans-Martin: *Marx zur Einführung*. Hamburg: Junius 1988

ISBN: 3-88506-842-7

S. 23-36

Huinink, Johannes: *BA-Studium Soziologie*. Reinbek bei Hamburg: Rowolth 2005

ISBN: 3-499-55668-5

S. 11-43, 69-73, 83-86

Korte, Hermann: *Soziologie*. Konstanz: UVK 2004

ISBN: 3-8252-2518-6

S. 15-34

Rosa, Hartmut/Strecker, David/Kottmann, Andrea: *Soziologische Theorien*.

Konstanz: UVK 2007

ISBN: 978-3-8252-2836-1

S.31-47, 77

Theimer, Walter: *Der Marxismus*. Tübingen: Francke 1985, 8. Auflage

ISBN: 3-7720-1219-1

S. 9-11, 112-119, 166f.

Theimer, Walter: *Lexikon der Politik*. Tübingen: Francke 1981, 9. Auflage

ISBN: 3-7720-1704-5

S. 163f., 171-174, 183-192